

Der Chefgeologe der III. Sektion Dr. J. Dreger war mit der Fortsetzung der Neuaufnahme des Kartenblattes Wildon und Leibnitz (Zone 18, Kol. XII) in Mittel-Steiermark beschäftigt. Der größte Teil der schmal bemessenen Zeit wurde darauf verwendet, zusammen mit dem inzwischen zur militärischen Dienstleistung einberufenen freiwilligen Mitarbeiter Herrn Dr. A. Winkler, der das Gleichenberger Blatt aufzunehmen hatte, die Grenzgebiete unserer Blätter zu begehen. Die Bemühungen dieser Herren galten besonders der Abgrenzung der sarmatischen Schichten, in denen sie wichtige Fossilfunde machen konnten. Kurze Zeit konnte Dr. Dreger auch in dem südlichen Gebiete seines Blattes arbeiten.

---

Der mit der Leitung der IV. Sektion betraute Chefgeologe Regierungsrat G. Geyer begann die Reambulierung des Blattes Gmunden und Schafberg (Zone 14, Kol. X) von Ebensee als Standquartier aus und kartierte den Nordabfall des Höllengebirges gegen das Langbathtal sowie den jenem Taleinschnitt nördlich vorgelegenen Kalkalpenzug bis zur Flyschgrenze.

Dank der vorzüglichen Grundlage durch die in unserem Jahrbuch veröffentlichte, mit einer geologischen Kartenbeilage im Maßstabe 1 : 75.000 versehenen Spezialarbeit J. v. Pias über das Höllengebirge konnte der kompliziert gebaute nördliche Abhang des letzteren in der verhältnismäßig kurzen Zeit von wenigen Wochen absolviert werden. Die von J. v. Pia nachgewiesene, nach Osten hin in eine Störungszone übergehende Überfaltung der Höllengebirgsscholle auf der noch stärker dislozierten, vorliegenden Langbathscholle konnte nicht nur bestätigt, sondern durch Feststellung anstehender Lunzer Sandsteine im inversen Schenkel noch besser begründet werden.

Die überfaltete, beziehungsweise überschobene, auf beiden Seiten des Langbathtales liegende, ihrer Hauptmasse nach aus Hauptdolomit bestehende Langbathscholle enthält mehrere Synklinalregionen aus fossilreichen Kössener Schichten, Hierlatzkalk, roten Jurakalken, buntem Radiolarit, rotem Tithonflaserkalk, lichten Neokomkalken und -Mergeln, zu welchen sich, schon am Flyschrande gelegen, westlich von Traunkirchen noch dunkle, an Roßfelderschichten gemahnende Mergelschiefer der unteren Kreide gesellen.

Auch am rechten Traunufer wurden Exkursionen unternommen, bei denen sich die Schichtfolge auf den Abhängen des Eibenberges und des Erlakogels in folgender Art gegliedert zeigte: Über Hauptdolomit folgen korallenführende Rhätkalke im Wechsel mit Rhätmergeln. Die Basis des Lias wird durch graue Spongienkalke und -Mergel gebildet, durch graue Crinoidenkalke übergehend in jene mächtige Stufe weißer und roter Kalke, welche den Gipfel des Erlakogels und die zum Traunsee abfallenden Felshänge desselben zusammensetzen und in eingeschalteten Lagen von rosenrotem Crinoidenkalk die bekannte Brachiopodenfauna der Hierlatzschichten, also jüngeren Unterlias, aufweisen. Der gegen Rindbach vorgeschobene niedere Rundhöcker wird durch intensiv rote, zum Teil

dünnbankige Kalke und Crinoidenkalke gebildet, in denen *Spiriferina alpina?* nachzuweisen war.

In unserem Museum liegt eine am einstigen Rindbachrechen, also auch am Saume jenes Schliffbuckels, seinerzeit aufgesammelte Fossilsuite mit *Amaltheus margaritatus Montf.*, sohin jüngerer Mittellias.

Nördlich von Rindbach, in dem großen, am Seeufer gelegenen Steinbruch, erscheinen nordfallend über dem roten Liaskalk braune Breccienkalke und Crinoidenkalke, welche wahrscheinlich den Klauschichten beizuzählen sind, da sie vielfach von schwarzen Manganerzkrusten durchzogen werden.

Bemerkenswert sind Einschlüsse von Quarzgeröllen in diesen offenbar transgressiv gelagerten, dunkelbraunen, jurassischen Breccienkalken, über welchen dünn-schichtige, flaserig-brecciöse, etwas tonige Kalke von hellpfrsichroter Färbung lagern. Ihrem äußeren Asehen nach erinnern diese bloß durch Belemnitenreste charakterisierten Gesteine an Acanthi-cuskalke. Hart am Seeufer folgen darüber im alten Rindbacher Steinbruch weiße, zum Teil rot durchaderte Kalke mit undeutlichen Zweischaler- und Gastropodenresten. Dieselben wurden vom Referenten trotz ihrer Ähnlichkeit mit Plassenkalken in einem früheren Bericht (Verhandl. 1911, pag. 70) den Gosauschichten zugezählt. Durch neue Fossilfunde in dem großen Steinbruch nördlich von Karbachmühl, wo dieselben weißen Kalke in analoger Position anstehen, konnte nun festgestellt werden, daß hier doch Plassenkalke vorliegen. Wir verdanken nämlich Herrn Berggrat V. Wenhart von Ebensee eine aus jenem Steinbruch stammende Sammlung von Pectiniden, Diceraten und Terebrateln, welche selbst in Größe und Erhaltung mit den bekannten Stramberger Obertithon-fossilien übereinstimmen.

Während diese weißen Plassenkalke des Karbachsteinbruches vom hellen Liaskalk durch kieselige, rötlichgraue Jurakalke getrennt werden, erscheinen hart am Ufer in ihrem Hangenden noch graue und rotbraune Sandsteine und Mergelkalke der Gosauschichten gelagert.

Dr. Karl Hinterlechner, dessen Arbeitsfeld wie bisher teils dem Bereiche der I., teils dem der IV. Sektion angehörte, benützte gleich im Frühjahr 10 Tage, um von St. Leonhardt (am Forst) das Südgehänge des Hiesberges (südlich Melk) im Blatte Ybbs (Zone 13, Kol. XII) zu untersuchen. Als ein dort sehr verbreitetes Gestein wurde bis in die Gipfelregion hinauf ein Granitit nachgewiesen, der sehr häufig als aplitischer Granit, bzw. als aplitischer Granitgneis anzusprechen ist. Das Gestein ist etwa mittelkörnig (bis feinkörnig) und wegen seines geringen Biotitgehaltes sehr hell gefärbt; biotitreichere Modifikationen sind verschieden grau.

Im Bereiche des gegenständlichen Gesteines trifft man auf sehr zahlreiche Amphibolite, die man mit größter Wahrscheinlichkeit für metamorphe, basische Ergüsse halten darf. Selbe stellen ein System etwa nordsüdlich verlaufender Spaltenausfüllungen vor. In genetischer Hinsicht verdient betreffs der Amphibolite besonderes